

Es gilt das gesprochene Wort!

Generalvikar Dr. Dominik Schwaderlapp

Statement bei der Pressekonferenz am 25. September 2006 zu „Zwei Jahre Zukunft heute“

Sehr geehrte Damen und Herren,

als unser Erzbischof vor zwei Jahren „Zukunft heute“ in Kraft gesetzt hat, haben wir Ihnen in einer Pressekonferenz die Ziele und Perspektiven dieses Projekts dargestellt. Wenn wir heute in der Öffentlichkeit eine erste Bilanz von „Zukunft heute“ ziehen, dann lautet zunächst einmal die zentrale Botschaft: Wir erreichen unser Ziel, im Jahr 2007 wieder einen ausgeglichenen Bistumshaushalt vorzulegen. Am vergangenen Samstag hat der Kirchensteuerrat in erster Lesung über den Bistumshaushalt 2007 beraten, den wir – wie geplant – in Einnahmen und Ausgaben ausgleichen können. In Zahlen ausgedrückt: Bis zum Jahr 2007 werden wir 75 Millionen Euro eingespart haben, die noch verbleibenden 15 Millionen unseres ehrgeizigen Sparziels von insgesamt 90 Millionen erreichen wir in den Jahren 2008 und 2009.

Dazu haben wir in den vergangenen zwei Jahren vielfältige Anstrengungen unternommen. Es kann nicht hoch genug bewertet werden, wie konstruktiv unsere Sparvorschläge in den Seelsorgebereichen, Verbänden und Einrichtungen aufgenommen worden sind. Am gestrigen Sonntag wurde in unseren Kirchen dazu ein Hirtenwort unseres Erzbischofs verlesen. Darin schreibt unser Kardinal: „Mit großem Verständnis für die Notwendigkeit des Sparens und für die veränderten Rahmenbedingungen unserer Arbeit haben unzählige Menschen nicht resigniert, sie haben sich an die Arbeit gemacht. Dabei war ihnen bewusst, dass es bei einem Sparvolumen dieser Größenordnung nicht darum geht, Überflüssiges einzusparen, nein, „Zukunft heute“ war und ist in vielen Bereichen des kirchlichen Lebens mit schmerzhaften Einschnitten verbunden. [...] Dass so viele Männer und Frauen, ebenso aber die jungen Menschen, die in unserer Kirche zukünftig Verantwortung tragen wollen, gemeinsam mit mir diesen Weg gehen, erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit.“

Kardinal Meisner hat in diesem Hirtenwort aber auch deutlich gemacht, dass die vergangenen Jahre im Erzbistum Köln nicht nur von „Zukunft heute“ geprägt waren, sondern auch von bewegenden geistlichen Impulsen, zum Beispiel durch den Weltjugendtag. In der Folge des Weltjugendtages nehmen wir übrigens in dieser Woche die Tradition der Domwallfahrt wieder auf. Ich zitiere noch einmal aus dem Hirtenschreiben „Liebe Schwestern und Brüder, das Projekt „Zukunft heute“ hat uns nicht in Depressionen stürzen lassen, vielmehr haben wir erfahren dürfen, dass eine lebendige Kirche nicht in erster Linie von ihren materiellen Möglichkeiten abhängt, sondern von unserer Begeisterung und Offenheit für die lebendige Gegenwart des Herrn in seiner Kirche.“

Herausgegeben von der Pressestelle des Erzbistums Köln, Marzellenstraße 32, 50668 Köln

Tel. 02 21/16 42-14 11 und -19 31, Fax 02 21/16 42-16 10

E-Mail: presse@erzbistum-koeln.de; Internet: www.erzbistum-koeln.de

Redaktion: Dr. theol. Manfred Becker-Huberti

Ich glaube, ohne Übertreibung sagen zu können, dass wir den Gläubigen, den Seelsorgern, insbesondere aber auch den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unseren Kirchenvorständen, Pfarrgemeinderäten und anderen Gremien viel Arbeit und auch schmerzhaft Einschnitte zugemutet haben. Daher schließe ich mich gerne dem Dank des Erzbischofs an und bin froh, über die Zeit und den großen Sachverstand, die uns von Ehrenamtlichen in diesem Bereich geschenkt werden. Zwar weiß ich auch, dass die Planungen für „Zukunft heute“ mancherorts zu Meinungsverschiedenheiten und Verletzungen geführt haben. Das möchte ich nicht verschweigen.

Dennoch können wir heute eine insgesamt erfreuliche Bilanz ziehen.

1. In den Seelsorgebereichen sind flächendeckend tragfähige Konzepte erarbeitet worden.

Für die Seelsorgebereiche haben wir vom Bistum aus jeweils nur die Rahmendaten festgelegt und den beteiligten Gemeinden Vorschläge für die entsprechenden Einsparungen gemacht. Die Entscheidung über den zukünftigen Standort von Versammlungsräumen, Dienstwohnungen sowie die Kindergartenplanung und die Verteilung der Folgedienststunden jedoch musste vor Ort getroffen werden, denn nur dort ist die notwendige Ortskenntnis vorhanden, um diese Entscheidungen zu treffen.

Nur in absoluten Einzelfällen ist diese Konzeptionsphase (aus nachvollziehbaren Gründen) noch nicht abgeschlossen.

Im Detail am kompliziertesten sind diese Entscheidungen in Bezug auf die Versammlungsflächen.

- Manche Seelsorgebereiche haben sich vorgenommen, die vorhandenen Flächen komplett zu erhalten und aus eigenen Mitteln zu finanzieren. Hier ist eine aufwändige Prüfung erforderlich, ob diese Finanzierung den Erhalt der Immobilien auch auf Dauer sichern kann.

- Andere Gebäude sind so gut wie unverkäuflich und darum nur äußerst schwer zu verwerten.

Für 186 unserer 221 Seelsorgebereiche liegen jedoch genehmigte Konzepte vor, die nun umgesetzt werden. Dabei unterstützen wir die Gemeinden nach Kräften: So begleitet unsere Hauptabteilung Seelsorgebereiche die Kirchenvorstände in der Vermarktungsphase, wir beraten bei der Immobilienverwertung, helfen bei Architektenwettbewerben und bieten unter www.erzbistum-koeln.de auch eine Plattform für Immobilienangebote im Internet an.

Auch die Planungen der Seelsorgebereiche in Bezug auf Dienstwohnungen (die meist mit den Fragen der Versammlungsflächen zusammenhängen) und bei den Folgediensten sind weitestgehend abgeschlossen. Dies ließ sich fast überall einvernehmlich regeln – auch wenn die Einsparungen im Bereich von Büro- und Küsterstunden einerseits natürlich für die betroffenen Mitarbeiter, andererseits aber auch für die Gemeindemitglieder durchaus spürbar sind und als Einschnitt empfunden werden.

Gestatten Sie mir an dieser Stelle ein Wort zur Profanierung von Kirchen. Wir haben von Anfang an deutlich gemacht, dass der Abbau von Kirchengebäuden kein Bestandteil des Konzepts von „Zukunft heute“ ist, dass wir aber – wie bisher – uns im Ausnahmefall von Kirchen trennen werden, die wir aus seelsorglichen Gründen nicht mehr benötigen. Dieser Grundsatz des Erzbischofs gilt nach wie vor. Gleichwohl hat „Zukunft heute“ dazu geführt, dass an Standorten, über die schon lange nachgedacht wurde, die Frage nach der zukünftigen Nutzung neue Aktualität bekommen hat. Insofern hat der Erzbischof im vergangenen Jahr der Profanierung von insgesamt sechs Kirchen zugestimmt, nachdem er in den vorhergehenden Jahren jeweils über ein bis zwei Kirchen zu entscheiden hatte. Im Hinblick auf die Gesamtzahl von 1600 Kirchen und Kapellen im Erzbistum Köln sind dies tatsächlich Einzelfälle.

Ausgangspunkt waren dabei pastorale Erwägungen und nicht finanzielle. Hier ist nun keine größere „Welle“ von Profanierungen zu erwarten.

2. Im Kindergartenbereich bauen wir deutlich weniger Gruppen ab als ursprünglich geplant.

Unsere Kindergartenplanung, die wir vor zwei Jahren vorgelegt haben, beruhte auf einer für jeden einzelnen Seelsorgebereich erstellen Prognose über die zukünftig benötigten Betreuungsplätze in katholischer Trägerschaft. Die Fortbeschreibung der Kinderzahlen der vergangenen Jahre zeigte, dass wir statt der im Jahr

2004 in unserer Trägerschaft 2500 vorhandenen Gruppen nur noch 1600 Gruppen in katholischer Trägerschaft benötigen würden. Dementsprechend haben wir im Projekt „Zukunft heute“ angekündigt, neunhundert Gruppen zukünftig nicht mehr aus der Kirchensteuer zu bezuschussen. Durch Härtefallregelungen und Korrektur unserer Prognoserechnungen werden wir statt der geplanten 900 Gruppen nur um 809 Gruppen reduzieren, wir bauen also 91 Gruppen weniger ab als ursprünglich angekündigt. Diese 809 Gruppen teilen sich wie folgt auf: Bis zum Kindergartenjahr 2008 werden wir voraussichtlich 98 Trägerwechsel realisieren, d.h. dass 304 Gruppen von anderen Trägern übernommen werden, für weitere 197 Gruppen sind neue Sonderfinanzierungsregelungen geplant. Die neuen Träger übernehmen das bisherige Personal, bei den sonderfinanzierten Gruppen ändert sich lediglich die Finanzierung.

Es bleiben also 308 Gruppen, die bis 2008 geschlossen werden müssen.

Für die in diesen Gruppen Beschäftigten suchen wir derzeit nach neuen Einsatzmöglichkeiten. Beim Diözesan-Caritasverband haben wir zu diesem Zweck eine Personalvermittlungshilfe angesiedelt, die den gezielten Wechsel von Erzieherinnen ermöglichen soll.

Schon bei der Vorstellung von „Zukunft heute“ vor zwei Jahren haben wir allerdings darauf hingewiesen, dass wir gerade in der Berufsgruppe der Erzieherinnen eine hohe Fluktuation haben, die eine neue berufliche Orientierung erleichtert und die man deswegen hier berücksichtigen muss. Im Jahr 2005 haben wir im Bereich des pfarrlichen Kindergartenpersonals über 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt. Selbst wenn also durch die Schließung dieser 308 Gruppen insgesamt 650 Erzieherinnen betroffen sind, bieten wir gleichzeitig einen „Arbeitsmarkt“ an, auf dem deutlich mehr als die gleiche Anzahl eine Anstellung finden kann. Die hier genannte Zahl bezieht sich übrigens ausschließlich auf die kirchengemeindlichen Kindergärten, hinzukommen die frei werdenden Stellen bei anderen katholischen Trägern.

Erreichen werden wir unser Sparziel auch in der so genannten kategorialen Seelsorge, wo wir die Finanzierung der Verbände einander angeglichen haben und die Seelsorge an fremdsprachigen Katholiken einerseits konzentriert, andererseits aber auch enger an die Arbeit unserer Ortsgemeinden angebunden haben. Für die Jugendseelsorge entstehen an markanten Orten Jugendpastorale Zentren, die Verwaltung der bisherigen Jugendämter haben wir ebenfalls konzentriert.

3. Die Förderung von Ehe und Familie wird in den kommenden Jahren ein deutlicher Schwerpunkt unserer Arbeit.

Neue Akzente setzen wir in der Arbeit für und mit Familien. Wir betonen so die besondere Bedeutung von Ehe und Familie für unsere Gesellschaft. Wir haben diesen Bereich nicht nur personell verstärkt, wir setzen hier im Jahr 2007 auch einen deutlichen thematischen Schwerpunkt unserer bistumsweiten Arbeit. Auch in der Planung der Familienzentren in NRW haben wir uns mit einem gewichtigen Beitrag eingebracht.

4. Unsere Hochschulgemeinden bleiben auch in Zukunft ein wichtiges Bindeglied zwischen Universität und Studierenden.

Im Bereich Schule/Hochschule, in dem wir ebenfalls das geplante Einsparziel von fünf Millionen Euro erreichen werden, ist die Veräußerung unserer Studentenwohnheime weitestgehend umgesetzt. Erfreulich ist, dass diese in anderer Trägerschaft als Studentenwohnheime weitergeführt werden.

Die Anbindung der Hochschulgemeinden an Standorte der Gemeindeseelsorge ist auf einem guten Weg. Ein für das Erzbistum bedeutender Schritt war auch die Verlagerung des Collegium Marianum vom traditionsreichen Standort in Neuss nach Bonn. In der vergangenen Woche hat unser Erzbischof das neue Marianum im Gebäude des Collegium Albertinum einweihen können.

5. Wir haben das katholische Profil unserer Bildungseinrichtungen deutlich verstärkt.

Die Strukturmaßnahmen im Bereich Bildung/Medien/Tagungshäuser sind ebenfalls im Stadium der Umsetzung. Hier handelt es sich schwerpunktmäßig um organisatorische Maßnahmen, die zu höherer Effizienz führen. In insgesamt acht Familienbildungsstätten haben Trägerwechsel stattgefunden, die die Einbindung

dieser Bildungsstätten in unser Gesamtkonzept sicherstellen. Die Zusammenführung der Verwaltungsaufgaben in der Erwachsenen- und Familienbildung hat zu einer Reduzierung der Geschäftsstellen von 20 auf acht Standorte geführt.

Ebenso haben wir bei den Katholischen Öffentlichen Büchereien eine deutliche Schwerpunktsetzung initiiert, die im Ergebnis dazu führt, dass es in jedem Seelsorgebereich eine Bücherei in katholischer Trägerschaft gibt.

Schließlich haben wir auch im Programmbereich unserer Bildungswerke eine deutliche Profilierung vorgenommen. Schwerpunkt der von uns geförderten Arbeit sind Themenbereiche wie Religion, Existenzfragen und Familie.

6. Unsere sozialen Dienste sind auch weiterhin nah am Menschen.

Für unsere sozial-caritativen Angebote hatte der Erzbischof von vornherein ein niedrigeres Sparziel definiert als in den anderen Bereichen. Die vorgegebene Einsparsumme von insgesamt sechs Millionen Euro wird auch hier erreicht. Für unsere „Kunden“ in diesem Bereich ist dies jedoch weitestgehend unbemerkt geblieben, geht es doch hier um Dinge wie Fusion von Fachverbänden.

Schließlich hatten wir einen Bereich so genannter Sonderthemen untersucht, in dem es zum Beispiel um die überdiözesanen Haushalte ging wie die gemeinsamen Aufgaben der NRW-Bistümer oder die Umlage im Verband der Diözesen Deutschlands. Auch hier erreichen wir das Einsparziel in voller Höhe.

7. Im Verwaltungsbereich haben unsere Sparanstrengungen zu einer kompletten Neustrukturierung des Generalvikariates geführt.

Zum Schluss gehe ich auf den Bereich der Bistumsverwaltung ein, in dem wir uns vorgenommen haben, deutlich mehr zu sparen als in den Kernbereichen unserer Arbeit. Dazu hatten wir seinerzeit ein umfassendes Maßnahmenpaket entwickelt, das unter anderem vorsah, den Gemeinden und Seelsorgebereichen mehr Entscheidungskompetenz einzuräumen, also die Aufsicht durch den Bischof zu reduzieren, und gleichzeitig die Verwaltungsabläufe zu optimieren. Zunächst auch hier die zentrale Aussage: Wir erreichen unser Sparpotenzial von 10 Millionen Euro. Unsere Anstrengungen in diesem Bereich haben jedoch auch zu der Erkenntnis geführt, dass wir unsere Organisationsstruktur den Bedürfnissen unserer „Kunden“ neu anpassen müssen. Zum 1. Januar 2006 haben wir daher das Generalvikariat grundlegend neu geordnet. Dabei haben wir die Zahl der Hauptabteilungen auf insgesamt sieben reduziert. Kernstück der neuen Aufbauorganisation ist die neu entstandene Hauptabteilung Seelsorgebereiche, die als Schnittstelle zwischen Bistumsverwaltung und Seelsorgebereichen fungiert. Mit den sechs regional zuständigen Abteilungen hat jeder Seelsorgebereich einen klar definierten Ansprechpartner in unserem Haus. Durch die fachübergreifende Zusammenstellung dieser Teams haben wir zudem sichergestellt, dass neben einer Beschleunigung der Vorgänge – früher waren jeweils mehrere Hauptabteilungen beteiligt – auch die pastorale Betrachtung mit der administrativen verknüpft wird. Die ersten Erfahrungen zeigen, dass wir auch hier auf dem richtigen Wege sind.

8. Der unumgängliche Personalabbau ist weitestgehend einvernehmlich geklärt worden.

Als wir Ihnen das Projekt „Zukunft heute“ vor zwei Jahren dargestellt haben, gingen wir davon aus, dass von den insgesamt rund 4.500 Mitarbeitern des Erzbistums etwa 350 Vollzeitstellen (bzw. Mitarbeiterkapazitäten) von Sparmaßnahmen betroffen sein würden. Die damalige Erwartung hat sich ungefähr bestätigt. Der Wert lässt sich allerdings mit insgesamt 338 leicht nach unten korrigieren. Auch hier haben wir Wort halten können, denn zum weit überwiegenden Teil haben wir diese Reduzierung der Beschäftigtenzahl einvernehmlich regeln können. Dabei handelt es sich zu einem großen Teil um Altersteilzeitvereinbarungen, weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind vorzeitig oder planmäßig in Rente gegangen, wir haben Versetzungen vorgenommen und freie Stellen nicht nachbesetzt. Letztlich bleibt daher ein Anteil von etwa 34 Stellen, die wir kündigen mussten.

Das ist selbstverständlich in jedem Einzelfall schwierig und schmerzlich. Allerdings konnten und durften wir auch nicht davon ausgehen, dass ein so gewaltiges Sparpotenzial ganz ohne Härten zu realisieren wäre. Insofern bin ich froh und dankbar, dass die Zahl nicht höher ist.

9. Wir erreichen das Ziel und können uns jetzt wieder auf die Seelsorge konzentrieren.

Wenn wir heute dem Projekt „Zukunft heute“ eine positive Bilanz bescheinigen, dürfen wir nicht aus dem Auge verlieren, dass uns dieses Ziel auch vielfältige Anstrengungen und vor allem spürbare Einschnitte in unsere bisherige Arbeit abverlangt hat. Wenn in einer Gemeinde über die Zukunft eines gut funktionierenden Kindergartens nachgedacht werden muss, wenn Verbände mit einer langen Tradition fusionieren müssen oder eine gute Mitarbeiterin im Pfarrbüro ihren Beschäftigungsumfang reduzieren muss, dann sind das keine Entscheidungen, die leichtem Herzen getroffen werden können. Ich weiß aus vielen Gesprächen mit Pfarrern, aber auch mit Ehrenamtlichen, dass vor Ort die notwendigen Entscheidungen nicht leicht gefallen sind, dass sie aber mit hohem Verantwortungsbewusstsein getroffen worden sind.

Trotzdem war es nach meiner Überzeugung richtig, dass wir uns selbst unter diesen Termindruck gesetzt haben und nun das Projekt „Zukunft heute“ wie von Anfang an geplant umsetzen. So wichtig die nun getroffenen Entscheidungen auch als Weichenstellung für die zukünftige Arbeit sind, unsere eigentliche Aufgabe ist die Verkündigung der Frohen Botschaft. Und auf diese Aufgabe können und wollen wir uns nun wieder mit ganzer Kraft konzentrieren.